ich-bin-sauarm-Preis: **0,50 €**
mir-geht-es-nicht-schlecht-Preis: **1 €**
meine-Eltern-haben-Mercedes-Aktien-Preis: **100 €**

REVOLUTION

socialist youth organization ✪ Nummer 5

Der 3. April war ein guter Anfang...

Jetzt den Kapitalismus stürzen!

Berlin: 300.000
Stuttgart: 150.000
Köln: 100.000



PLUS ★ EU-Osterweiterung ★ Roma-Unterdrückung ★ Aufstand im Irak ★ Jugendfestival im Baskenland

Lest REVO! Jetzt!



L.D. Trotzki mit einer Nummer von REVOLUTION, Coyocán (Mexiko), 1939

Pünktlich zum 01.05.04 ist REVOLUTION Nr 5. da.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die Bewegung gegen Sozialabbau und der Internationale Arbeiterkampftag (wie auf den beiden Titelseiten zu sehen). Aber es gibt auch mehrere Artikel über internationale Kämpfe gegen Unterdrückung: der Kampf der Roma gegen die osteuropäischen Regierungen, der Kampf der IrakerInnen gegen die US-amerikanischen Besatzer, der Kampf der BaskInnen gegen Spanien und Frankreich usw.

Die letzte Ausgabe dieser Zeitung (Nr. 4 – „Sozialabbau ist zum Kotzen!“) war ein ziemlicher Erfolg: die Auflage von über 250 Stück war innerhalb weniger Wochen ausverkauft. Wir mussten vieles durchhalten – ungebildete, gelangweilte Bullen, die die Zeitung beschlagnahmen wollten, denn „Revolution ist ein verbotenes Wort“, oder ein antideutscher Gangster, der die Zeitung für „antisemitisch“ erklärte und zu zerreißen versuchte, weil ein Bild von einem Palästinenser auf der Rückseite abgedruckt wurde (obwohl lustigerweise kein einziges Wort über Israel in der Ausgabe stand!) – aber trotz solcher antikommunistischer Idioten wurde die Zeitung unter Jugendlichen aus der ganzen BRD verbreitet. Vor allem auf den Demos am 3.4. haben wir mit jungen AktivistInnen aus anderen Städten Kontakt aufgenommen – aus Magdenurg, Jena, Halle, Rostock, Kassel, Hamburg, Bremerhaven, selbst aus Kanada!

Aber diese Leute müssen nicht nur auf DGB-Demos gehen, sie müssen sich organisieren und für den Generalstreik kämpfen, bis die Agenda vom Tisch ist. Und wenn sie wieder eine REVOLUTION-Zeitung kaufen, wäre das nicht schlecht.

Wir haben uns besonders viel Mühe gegeben, dass die Nummer 5 am 1. Mai erscheint, knapp einen Monat nach der Nummer 4. Das war schwierig, aber wir haben es geschafft. Es steckt viel Schweiß und Blut in dieser Ausgabe. (Also Entschuldigung, wenn sie etwas komisch riecht.)

Dabei werden zwei Dinge klar: 1) mit viel Kaffee und Tabak, mit ein paar schlaflosen Nächten und einer gesunden revolutionären Überzeugung kann man fast alles schaffen. 2) wir brauchen mehr Leute, die Berichte über ihre Aktionen und Ideen über die Revolution niederschreiben. Das könntest du doch machen, oder?

Vor genau einem Jahr ist die erste Publikation von REVOLUTION in Berlin erschienen: ein vierseitiges fotokopiertes A5 Heft. Das Thema war 1. Mai und der Titel war „Der revolutionärste Tag des Jahres!“. Den Text gibt es noch auf unserer Homepage, unter der Rubrik „Zeitung“. Wir sind schon ziemlich weit gekommen für eine kleine Jugendorganisation — doch wir müssen noch weiter kommen. Wir werden nicht ruhen, bis REVOLUTION als Tageszeitung erscheint, bis eine Mehrheit der Arbeiterklasse für kommunistische Ideen gewonnen ist und den kapitalistischen Staatsapparat stürzt, bis unsere roten Fahnen auf dem Fernsehturm wehen. Das ist die einzige Möglichkeit, um Krieg und Sozialabbau für immer aus der Welt zu schaffen. Also mach mit!

Berlin, den 30. April 2004

p.s. Das Titelbild ist eine Montage unseres Photoshop-Experten Dao. Die Bilder stammen von www.arbeiterfotografie.de und www.krasse-zeiten.de.



Marxistischer Lesezirkel

Marx, Engels, Lenin, Luxemburg, Trotzki – was haben diese RevolutionärInnen eigentlich geschrieben? In der Schule und auf der Uni werden sie das uns nie verraten. Erkündige dich gemeinsam mit anderen jungen RevolutionärInnen! Mach mit beim REVOLUTION-Lesezirkel!

info@onesolutionrevolution.de



REVOLUTION berlin
jeden Samstag um 14 Uhr, Kiezladen Dunckerstr. 14, S-Bhf Prenzlauer Allee
info@onesolutionrevolution.de

REVOLUTION stuttgart
stuttgart@onesolutionrevolution.de

REVOLUTION bremen
bremen@onesolutionrevolution.de

V.i.S.d.P.: R. Müller, Hamburg

Willst du gegen Krieg & Kapitalismus kämpfen?

- ☐ ich möchte __ Exemplare zum Weiterverkaufen
- ☐ ich möchte bei einer Demo/Aktion mitmachen
- ☐ ich möchte eine kommunistische Gehirnwäsche
- ☐ nein, danke, ich werde lieber Börsenhändler



Name

Adresse

Telefon

Email

Schule/Uni/Arbeit

schick das an: **REVOLUTION**
Postfach 146, 13091 Berlin
info@onesolutionrevolution.de
☎ 030 / 62 60 77 41

3. April
in Berlin

von Charles

Früh morgens, an einem Sonnabend, um 8.00 aufstehen um pünktlich bei einer Demo zu sein, fällt bei weitem nicht so schwer wie aufstehen um arbeiten zu gehen! Auf der Arbeit höre ich nur Maschinen, aber auf dieser Demo am 3. April gab es lautstarke Musik und trotz einiger polizeilicher Übergriffe, jede Menge ihrer Wut mittels Lauti und Megaphon freien Lauf lassende DemonstrantInnen. Besonders in den radikaleren Blöcken von „Alles für Alle!", Solid und natürlich dem zwar kleineren aber nicht übersehbaren REVOLUTION-Block. Wir befanden uns genau zwischen den zwei erst genannten.

Ein starkes und buntes Publikum traf sich an diesem Sonnabend um 10 Uhr am Alex, um gegen die geplanten Kürzungen, die unsere tolle Regierung geplant hat, zu protestieren!

Die Sonne meinte es gut mit uns, sie schien den ganzen Tag auf Berlin hinab.

Die Mobilisierung von gewerkschaftlicher Seite ließ ja am Vortag schon zu wünschen übrig. Der geplante 2. April, der Streiks und betriebliche Aktionen beinhalten sollte, wurde von zahlreichen Gewerkschaftsführungen sabotiert. Einige linke „AbweichlerInnen" organisierten Proteste in ihren Betrieben, aber im Großen und Ganzen war es irgendwie ein verspäteter Aprilscherz...

Am 3. April sah man eine massive Bereitschaft der Gewerkschaftsmitglieder und auch vieler nichtorganisierter Lohnabhängiger, aktiv zu werden. Es zeigte, dass der DGB zwar nach wie vor



Berlin: „Gegen Sozialabbau – die soziale REVOLUTION!"

ein großes Mobilisierungspotential inne hat, aber keine weitere Aktionsperspektive anbot, die über diesen Tag hinaus geht.

Das Kapital allerdings hat weitere Perspektiven, um uns noch stärker zu unterdrücken und auszubeuten. Die strategischen Angriffe auf die Arbeiterklasse verschärfen sich in allen Fronten. Einerseits durch die Hartz- und Agendagesetze – vor allem aber durch dramatische Forderungen nach Arbeitszeitverlängerung (42-Stunden-Woche im Öffentlichen Dienst, 40 Stunden in Großkonzernen) und nach drastischen Lohnsenkungen (bis zu 20, 30 Prozent). Es handelt sich hierbei um einen Generalangriff, der jetzt unmittelbar bevorsteht und von dem in den nächsten Monaten die Beschäftigten im Öffentlichen Dienst und in den Großkonzernen zentral betroffen sein werden.

Und was machen die Gewerkschaftsspitzen? NICHTS!

Im Gegenteil, sie distanzieren sich sogar von MitdemonstrantInnen. Sie zeigten keine Solidarität mit dem „Alles für Alle!"-Block als die Bullen diesen angriffen, ihrer Lieblingsbeschäftigung – DemonstrantInnen knüppeln – nachgingen. Die VeranstalterInnen vom Bundesvorstand des DGB weigerten sich nicht nur, gegen die Polizeiprovokation zu protestieren, sondern stimmten den Polizeiübergriffen auf die Demonstration sogar noch zu! Der Solid Lauti rief die PDS'lerInnen zum Warten auf, aber mit wenig Erfolg, die meisten liefen einfach nur weiter...

„Wir wollen eine friedliche Demo!" las ich im Gesicht einer Frau, die mich fragte ob wir zu diesem Block gehören. Sie trug eine Fahne des DGB... Wie können wir friedlich bleiben, wenn das Kapital auf der ganzen Welt Kriege führt? Wie können wir friedlich bleiben wenn unsere Regierung Krieg gegen uns führt?

Laut müsste der Schrei nach einem Generalstreik durch ganz Deutschland, durch ganz Europa oder am besten über die ganze Welt hallen! Frei nach Marx: Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Kämpft wieder für euer Recht, zeigt eure Stärke! Es gibt nur einen Weg zur Befreiung vom Kapital: REVOLUTION!

3. April
in Stuttgart

von Mechanic

Bereits morgens um 9 Uhr wurde von Seiten des lokalen Radiosenders Stimmung für eine Kundgebung gemacht, die mit 50.000 Menschen beim Stuttgarter Ordnungsamt angemeldet wurde.

Ab 10 Uhr haben sich die DemonstrantInnen an den beiden Treffpunkten gesammelt: Berliner Platz, wo sich alle von auswärts kommenden MitdemonstrantInnen und die Jugend einfanden, und am Marienplatz, an dem sich alle StuttgarterInnen trafen.

Bereits bevor die Demonstrationszüge loszogen – alle schon mit ausgerollten Transparenten auf den Start des Zuges wartend – kamen die „neuen" Auflagen der Polizei, nach denen wir weder mit unserem Lautsprecherwagen, noch unter der Benutzung von Megafonen losziehen durften.

Stuttgart ist übrigens die einzige Stadt in Deutschland, in der man auf einer Demonstration keine Megafone verwenden darf.

Dann ist unser Demozug ohne die lautstarke Unterstützung der IGM-Jugend und der Megafone losgezogen. Über den City-Ring Richtung



Stuttgart: „Armut, Arbeitslosigkeit, Krieg – was sollten wir denn wählen? REVOLUTION!"

Bolzstraße und über die Königsstraße auf den Schlossgarten zu - wo vor dem neuen Schloss schon seit dem Vortag die monumentale Bühne des DGB aufgebaut war.

Von der Bühne herunter, auf mehrere Großbildschirme übertragen und über mehrere Lautsprechertürme schallend, wurden die beiden Demonstrationszüge von Herrn Bsirskes Vorgruppe "Fools Garden" (Garten der Dummen) empfangen.

Nach einem eigentlich viel zu langen Auftritt der Vorgruppe und zwei Vorrednern kam dann schließlich Herr Bsirske auf die Bühne. In seiner 50 minütigen Rede erzählte er über die Leiden Deutschlands durch die Agenda 2010, leistete jede Menge Überzeugungsarbeit, die SPD zu wählen und ließ keine Möglichkeit aus, die Union zu kritisieren. Noch während der Rede rollte ein Großteil der DemonstrantInnen die Plakate ein, um den Weg nach Hause anzutreten.

Offensichtlich ist Herrn Bsirskes Versuch, die Arbeiterschaft von der Arbeit der Gewerkschaften zu überzeugen und in den Wählerkreis der Sozialdemokraten zu drängen, kläglich gescheitert.

Ebenso, auch der Versuch die Demonstration politisch zu entkräften.

12 Tage fur Mario



Mário Bango ist ein 21jähriger Roma und Revolutionär aus dem slowakischen Bratislava. Er sitzt seit über 3 Jahren im Gefängnis, weil er im März 2001 seinen Bruder gegen einen neonazistischen Angriff verteidigte. Letzten November ist er wegen „versuchten Mordes“ zu 12 Jahren Haft verurteilt worden.

1.-12. Mai: Anlässlich des EU-Beitritts der Slowakei am 1. Mai organisieren wir Aktionstage für die Freilassung Mários, 12 Tage für die 12 Jahre Haft zu denen er verurteilt wurde

- ✪ Tag 1: Flugblätter verteilen
- ✪ Tag 2: Briefe an Mário schreiben:
  Mário Bango, nar. 8.6.1982
  Ústav na výkon väzby
  priecinok 1077
  Chorvatská 5
  81229 Bratislava
  Slowakei/Slovensko
- ✪ Tag 3: Presseerklärungen rausschicken
- ✪ Tag 4: Plakatieren
- ✪ Tag 5: Graffiti machen
- ✪ Tag 6: Infoveranstaltungen organisieren
- ✪ Tag 7: Unterschriften sammeln
- ✪ **Tag 8: Internationaler Aktionstag**
  (in Berlin: Infotisch beim antifaschistischen Musikfestival „Rock für Links“ in Marzahn)
- ✪ Tag 9: Spenden sammeln
- ✪ Tag 10: Aufkleber kleben
- ✪ Tag 11: Protestpostkarten an die slowakischen Behörden schicken
- ✪ Tag 12: Unterschriften bei slowakischen Botschaften oder Konsulaten abgeben
  (in Berlin: Mittwoch, 12.5., 16 Uhr, vor der slowakischen Botschaft, Pariser Str. 44, U-Bhf Hohenzollernplatz)

Die Materialien (Flugblätter, Plakate, Protestpostkarten, Unterschriftenlisten usw.) gibt es demnächst als PDF-Dateien auf der Homepage...

Im Osten und Westen: Gegen die EU-Bosse!

von Leo & Jax

Am 30. April feiern Schröder und Co. im Berliner Schauspielhaus. Am 1. Mai feiern noch prominentere Politik-Prominente in Dublin. Der Anlass? Die Osterweiterung der Europäischen Union um 10 neue Mitgliedsstaaten – Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Lettland, Litauen, Estland, Zypern und Malte – verspricht tolle Geschäfte und hohe Profite.

Schon heute nehmen das westeuropäische und v.a. das deutsche Kapital eine führende Stellung in Osteuropa ein. Die größten Konzerne am Banken-, Industrie und Handelssektor kommen aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich.

Neoliberalismus pur

Die Beitrittsländer gelten für viele Unternehmer hierzulande als Musterknaben der freien Marktwirtschaft. Der bayrische Ministerpräsident Stoiber ruft dazu auf, dass „wir“ endlich von der Slowakei lernen sollten – und führt die 42 Stunden Woche im Öffentlichen Dienst in Bayern ein.

In der Slowakei zahlen Unternehmen maximal 19% Steuern, und dazu erhalten sie staatliche Subventionen, um besonders hohe Profitraten zu sichern. So hat Volkswagen eine seiner modernsten Produktionsstätten in der Nähe von Bratislava aufgebaut und dafür kräftige “Investitionshilfen” vom slowakischen Staat bekommen.

Wer finanziert diese Subventionen? Die slowakische Bevölkerung. Die zahlt jetzt nämlich 19%-Mehrwertsteuer auf jedes Produkt. Und dafür kriegt sie jetzt nur noch die Hälfte an Sozialhilfe – das bei einer Arbeitslosenquote von fast 20%!

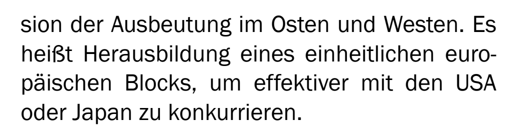
Volkswagen „schafft“ ein paar tausend Arbeitsplätze – und die ArbeiterInnen schaffen Milliarden an Profit für den Konzern, der natürlich nicht im Land bleibt, sondern für neue Investitionen, Aufkauf von Konkurrenten usw. verbraten wird.

Auswirkungen

Die Osterweiterung macht somit manche Reiche viel reicher – nämlich die großen westlichen Banken und Konzerne – während die Massen viel ärmer werden und gegen die ArbeiterInnen hier ausgespielt werden sollen.

So droht der Siemenskonzern mit der Entlassung von bis zu 74.000 Beschäftigen (von 170.000), wenn die ArbeiterInnen und Angestellten nicht länger und für weniger Geld arbeiten “wollen” – sprich, sich mit dem Lebensstandard eines polnischen oder tschechischen Arbeiters abfinden. In Tschechien oder Polen wird aber gleichzeitig die nächste Schraube der Unterbietungskonkurrenz betrieben: Wenn die Arbeitskräfte dort zu teuer werden, dann kann die Produktion ja auch in die Ukraine oder nach Russland verlagert (oder zumindest damit gedroht) werden.

Wahrlich, die EU-Osterweiterung ist kein Grund zum Feiern. Die Expansion des deutschen und europäischen Kapitals heißt Expansion der Ausbeutung im Osten und Westen. Es heißt Herausbildung eines einheitlichen europäischen Blocks, um effektiver mit den USA oder Japan zu konkurrieren.



Proletariar aller Länder...

Aber es ist auch eine Chance. Die international gegliederte Produktion bei den multinationalen Konzernen führt auch die ArbeiterInnen vieler Länder zusammen. Sie macht die großen Unternehmen verwundbar, wenn sich die Lohnabhängigen grenzüberschreitend – in der vergrößerten EU und auf der ganzen Welt – zusammenschließen, um gemeinsam gegen das Großkapital und seine Institutionen zu kämpfen. Statt sich überall unterbieten zu lassen, können z.B. die ArbeiterInnen bei Siemens in Deutschland und Slowenien erkämpfen, dass der Konzern in allen Ländern einen gleich hohen Lohn bezahlt.

Aus diesem Grund sind wir weder „für“ oder „gegen“ die EU-Osterweiterung. Wir treten dem Projekt einer europäischen Großmacht unter deutsch-französischer Führung mit allen Mitteln entgegen – doch wir sind auch gegen „unabhängige“ Großmächte wie Großbritannien, die der Euro-Währungszone nicht beitreten wollen.

Deshalb haben die REVOLUTION-Gruppen in Schweden und Tschechien, wo letztes Jahr Referendums über einen Euro-Währungszone- bzw. EU-Beitritt durchgeführt werden, zur Stimmenthaltung aufgerufen. Sie stellten sich weder auf Seite der dortigen Kleinkapitalisten, die die verschärfte Konkurrenz im EU-weiten Markt gefürchtet haben und deshalb gegen den Beitritt waren, noch auf Seite der dortigen Großkapitalisten, die bereits in die Produktionsketten der europäischen Großkonzerne integriert sind und deshalb für den Beitritt Kampagne gemacht haben.

Wir sind gegen ein kapitalistisches Schweden oder ein kapitalistisches Tschechien – egal ob innerhalb oder außerhalb der Europäischen Union. Unser Motto lautet: **Europa vereinigen wir, die ArbeiterInnen und Jugendliche, nicht die Banken und Konzerne!** Gegen die Europäische Union – die Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa!

Nach dem 30. April kommt schließlich der 1. Mai. Wenn sich die KapitalistInnen europaweit zusammenschließen, müssen wir das auch tun und den Widerstand international aufbauen.

DIE GESCHICHTE DER ROMA-UNTERDRÜCKUNG

Als die slowakischen Medien über den Fall Mário Bango berichtet haben, gab es eine große Hetzkampagne gegen die beiden Brüder, die als „Diebe“ und vor allem „dreckige Zigeuner“ gebrandmarkt wurden.

Doch das ist kein Einzelfall. Die „Zigeuner“ – in Wirklichkeit heißen sie Roma – werden seit Jahrhunderten in Osteuropa unterdrückt und verfolgt. Heute werden sie von slowakischen Neonazis angegriffen und von der britischen Boulevardpresse beschimpft.

Der folgende Artikel zur Geschichte der Roma-Unterdrückung stammt aus der britischen Zeitung REVOLUTION Nr. 63.

von Kuldip (REVO London)

Die Roma kamen ursprünglich aus Indien und sind mit der Ausweitung des Osmanischen Reiches allmählich nach Westen gezogen. Im 14. Jahrhundert sind sie in Südosteuropa angekommen und einzelne Gruppen sind bis zum 15. Jahrhundert weiter in die westlichen Teile Europas gezogen. Historisch waren sie ein „wanderndes“ Volk, und haben ihren Lebensunterhalt als Schmied, Kleinhändler oder Zeitarbeiter verdient.

Mit dem beginnenden Verfall der feudalen Gesellschaft wurden die Roma nicht integriert, sondern einer systematischen Diskriminierung ausgesetzt – vor allem unter der katholischen Inquisition, die massive Pogrome gegen sie angestiftet hat.

Sie waren gezwungen, als Paria am Rande der Gesellschaft zu leben. Klassenunterschiede innerhalb der Romagemeinschaften waren minimal, da alle einen niedrigen gesellschaftlichen Status hatten. Sie wurden von den meisten Berufen ausgeschlossen und ihre Sprache und Traditionen wurden verboten. In dem heutigen Rumänien wurden die Roma bis 1864 in Sklaverei gehalten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind die meisten Roma sesshaft geworden. Das änderte jedoch nichts an ihrer gesellschaftlichen Diskriminierung und Ausgrenzung. Im Gegenteil. Sie verschärfte sich mit der krisenhaften Entwicklung des Kapitalismus. Ihren barbarischen Höhepunkt erlangte die Unterdrückung unter der nationalsozialistischen Diktatur. Die Roma fielen dem Völkermord zum Opfer, was sie “Porrajmos” (das Verschlingen) nannten. Es wird geschätzt, dass zwischen 500.000 und 1.500.000 Roma von den Nazis ermordet wurden. Doch dieser Völkermord ist kaum bekannt. Während dem Nürnberger Prozess wurde es nicht mal erwähnt.

STALINISMUS NACH DEM KRIEG

Die stalinistische Herrschaft in Osteuropa nach dem Krieg hatte massive Auswirkungen auf die Roma. Sie wurden zum ersten Mal in eine moderne Wirtschaft integriert, da die großen Industrialisierungskampagnen eine große Arbeiterklasse benötigten. Eine Roma-Arbeiterklasse bildete sich heraus; eine kleine Schicht von Intellektuellen ist vorgetreten und es gab eine allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Stellung der Roma.

Trotzdem bedeutete dies nicht das Ende der sozialen Unterdrückung – die slawische Bevölkerung als ganze behielt eine tief chauvinistische und rassistische Einstellung gegenüber der Roma. Die stalinistisch herrschende Kaste machte keinen ernsthaften Versuch, dies zu überwinden.

Die Roma lebten als Bürger zweiter Klasse: innerhalb der Arbeiterklasse bekamen sie die am schlechtesten bezahlten Jobs. Eine Studie in Ungarn im Jahre 1970 zeigte, dass nur 11 der Roma-Arbeiter qualifizierte Facharbeiter waren. Der Rest war in der Landwirtschaft beschäftigt; auch in der Slowakei waren 90% der erwerbstätigen Roma angelernte oder ungelernte ArbeiterInnen.

Die Kinder der Romafamilien wurden in „Sonderschulen“ geschickt, weil sie für „rückständig“ gehalten wurden. Sie wurden als „sozial schwierig“ oder „intellektuell unterentwickelt“ eingeschätzt. In Ungarn, am Ende der 80er, Jahre waren 37% aller Kinder auf den Sonderschulen Roma, obwohl sie nur 5% der Gesamtbevölkerung ausmachten. In Bulgarien hießen die Schulen für Roma explizit „Schulen für Kinder mit unterentwickelter Lebensart und Kultur“.

Und dazu kommt, dass ihre Existenz als eigene ethnische Minderheit geleugnet wurde. In der Tschechoslowakei wurden sie nur eine „sozial rückständige Schicht der slowakischen Nation“ betrachtet. In Rumänien wurde das Wort für Roma – „Tigan“ – aus der Öffentlichkeit verbannt.

ROMANES („ZIGEUNERSPRACHE“)

Als Folge mussten sie unter einer systematischen Diskrimierung gegen ihre Kultur und Sprache leiden. Keine Schulbücher auf Romanes wurden zugelassen und die Sprache wurde nicht in den Schulen unterrichtet. Trotz dieser staatlichen Unterdrückung sprechen heute noch 60% der Roma in Rumänien Romanes als ihre erste Sprache, und mehr als 20% in Ungarn. In der Slowakei sprechen 80% Romanes, allerdings nicht unbedingt als erste Sprache.

Diese grundsätzliche Verweigerung ihrer Rechte hat verhindert, dass die Roma sich integrieren konnten und demzufolge hielten die massive Diskriminierung und der Rassismus gegen die Roma in allen Teilen Osteuropas an.

Aufgrund ihrer Stellung im Billigjobsektor und ihres niedriden Bildungsniveaus wurden sie von dem Zusammenbruch des Stalinismus 1989 und der Restauration des Kapitalismus besonders hart getroffen. Viele Industriebetriebe und Landwirtschaftsgenossenschaften wurden geschlossen und die Arbeitslosigkeit unter den Roma ist schnell gestiegen.

In der Slowakei sind 90% der 400.000 Roma ohne Arbeit – in einigen Gebieten im Osten des Landes sind es „99% und noch was“. In Ungarn ist die Arbeitslosenquote unter den Roma 60-80% und in Tschechien 70-90%.

Die Roma-Arbeiterklasse ist effektiv verelendet. Laut Schätzungen der Weltbank ist in Ungarn der Anteil der Personen, die unter der Armutsgrenze leben, unter den Roma 4-5mal so hoch als unter der restlichen Bevölkerung. In der Slowakei sind



31.6% der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, Roma, obwohl sie nur 8.8% der Gesamtbevölkerung stellen. Ihre Lebenserwartung ist auch wesentlich kürzer – 55 Jahre bei Männern und 59 bei Frauen, also sie sterben durchschnittlich 12 bis 15 Jahren früher als SlowakInnen.

WIE DAS HEUTE AUSSIEHT

Eine der wenigen Errungenschaften nach 1989 ist die offizielle Anerkennung ihrer Sprache und Literatur. Jetzt kann man an der Universität Prag Romanes studieren und Bücher gibt es auch.

An der allgemeinen Diskriminierung ändert das nicht viel. Nur wenige Roma-Kinder besuchen den Kindergarten – wegen Armut oder Feindseligkeit der Behörden. Die Praxis, Roma in „Sonderschulen“ zu schicken, besteht weiter.

Eine Folge dieser rassistischen Diskriminierung ist ein niedriges Bildungsniveau. Wenige Roma haben einen Schulabschluss und der ohnedies schon hohe Anteil an Analphabeten nimmt zu. In Bulgarien steigt der Anteil der Kinder, die nicht lesen und schreiben können, von 29% 1991 auf 46% im Jahr 2001.

Von den 8 Millionen Roma in Europa leben etwa 6 Millionen im Osten. Sie sind in keiner bestimmten Region konzentriert. Jahrhunderte der Unterdrückung haben verhindert, dass sie sich in die Gesellschaft integrieren konnten. Heute sind sie eindeutig eine rassistisch unterdrückte Minderheit.

Der Kapitalismus braucht „Außenseiter“ als Sündenböcke. In Osteuropa haben die Roma diese Funktion: sie werden als faule Nichtstuer beschimpft, als Krankheitsträger und eine Last auf die Gesellschaft. Diese Beschimpfungen finden ein Echo in der Festung Europas – die rechten Medien benutzen die selben Vorurteile gegen Roma, die hier leben möchten.

REVOLUTION kämpft gegen die Lügen über die Roma in den Medien. Wir kämpfen für die volle Befreiung aller unterdrückten Völker und sehen dies als untrennbar vom Kampf für den Sozialismus.



von Huey

Vor etwas mehr als einem Jahr haben die USA den Irak angegriffen, 10.000 IrakerInnen ermordet und das Land besetzt. Das Land galt dann als „befreit."

Doch die meisten IrakerInnen sind mit ihrer Befreiung unzufrieden. Allein in diesem Monat sind über 100 amerikanische Soldaten getötet worden – mehr als während des ganzen Krieges!

Was die US-Generäle als das Werk einzelner Al-Qaeda Terroristen und religiöser Fanatiker abzuschreiben versuchen, ist offenkundig ein Aufstand der irakischen Massen gegen die Besatzung.

Und was sie als „Selbstverteidigung" oder „Friedenssicherung" verkaufen wollen, ist nichts anderes als ein endloses Massaker gegen die aufständischen IrakerInnen.

Beispielhaft ist die Stadt Falludscha, ein Zentrum des Widerstandes, wo 4 US-amerikanische Paramilitärs (zynisch von den Medien als „Vertragsarbeiter" oder gar „Zivilisten" beschrieben!) von der Bevölkerung ermordet und deren Leichen von einer Brücke gehängt und angespuckt wurden.

Die amerikanischen Streitkräfte schworen Rache – doch als sie eine Verhaftungswelle durchzuführen versuchten, gab es eine heftige Reaktion und die Marines sind aus der Stadt vertrieben worden.

Seit dem ist die Stadt umzingelt und ständig bombardiert worden; das hat bereits über 1.000 IrakerInnen, die Hälfte von ihnen Frauen und Kinder, das Leben gekostet. Doch den Besatzern ist es immer noch nicht gelungen, die Stadt wieder „unter Kontrolle zu bringen".

Die Attentate gegen die Besatzungstruppen – und deren Diener in der „Zivilverteidigung" – nehmen stets zu. Neulich gab es einen Anschlag auf eine Öl-Raffinerie im persischen Golf; sie treffen die Amis bereits dort, wo es ihnen weh tut, nämlich in ihren Brieftaschen. Die Entführungen von Ausländern, sogar von ausländischen Truppen, gehen weiter, sowie zahlreiche Selbstmordattentate. Eine positive Entwicklung ist, dass Streiks und Fabrikbesetzungen sich ausbreiten. D.h. die Arbeiterklasse spielt eine wichtigere Rolle beim Widerstand, was unverzichtbar für den Sieg ist.

Doch nicht nur die Widerstandskämpfe, sondern auch die Massaker seitens der Besatzer werden immer heftiger. Jeden Tag sterben Dutzende wenn nicht Hunderte IrakerInnen.

Natürlich geschehe das „im Interesse des irakischen Volkes", versichert uns George Dubya.

Der Ort heißt nicht mehr Viet Nam, aber man hört fast wieder den alten amerikanischen Oberbefehlshaber mit der Stimme des neuen: „Wir müssen das Land zerstören, um es zu retten".

Doch der Irak wird erst dann gerettet sein, wenn alle Besatzer vertrieben sind.

2 US-amerikanische Soldaten und ein Revolutionär sitzen in einer Bar...

[Basiert auf einer wahren Geschichte.] An einem Freitagabend in einer Kneipe am Rosa-Luxemburg-Platz will ein junger Revolutionär ein neues Bier holen. An der Bar fällt ihm auf, dass zwei junge Männer mit amerikanischem Akzent Mädchen hinterher pfeifen. Immer gereizt, seine Englischfähigkeiten auszuprobieren, stellt sich der Revolutionär vor. Bald stellt sich heraus, dass es sich um zwei US-amerikanische Soldaten handelt, die direkt aus dem Irak zurückgekehrt sind...

Revolutionär: Es ist komisch, euch persönlich kennenzulernen. Während der Anti-Kriegsbewegung habe ich immer durchs Megafon gerufen: „Jeder amerikanischer Hubschrauber, der abgeschossen wird, ist ein Sieg nicht nur für das irakische Volk, sondern auch für alle unterdrückte Völker und für die internationale Arbeiterklasse!"

US-Soldaten: Ja, das ist komisch – wir sind beide Hubschrauberpiloten.

[Lange, unangenehme Pause]

REVO: Wie fühlt man sich, aus dem Irak zurückgekehrt?

USA: Es ist sehr hart dort. Es gibt viel zu tun, bevor es wieder eine Demokratie gibt. Z.Zt. sind viele Fanatiker und Fundamentalisten auf den Straßen, die Freiheit hassen.

REVO: Aber der Krieg wurde nicht wegen Demokratie oder Freiheit geführt. Die Pläne für den Angriff auf den Irak wurden schon in den 90er Jahren von Neokonservativen wie Vizepräsident Dick Cheney ausgearbeitet. Und der ist zufälligerweise im Vorstand einer Öl-Firma, die durch den Krieg an das irakische Öl herangekommen ist und jetzt Milliarden verdient.

USA: Ja, das stimmt, es war ein Krieg für Öl.

REVO: Also wieso willst du dein Leben riskieren und Leute umbringen für die Profite von anderen?

USA: Dort gab es auch wichtiges zu tun. Wir haben Reis zu den Leuten gebracht – sie hätten sonst überhaupt nichts zu essen.

REVO: Aber warum nicht? In den 70er Jahren war der Irak das entwickeltste Land im ganzen Nahen Osten. Es gab eine gute Gesundheitsversorgung, kostenlose Hochschulen, sauberes Wasser und weniger Analfabeten als in den USA. Es waren die USA, die den 8jährigen Krieg zwischen dem Irak und dem Iran angespornt haben und beide Seiten mit Waffen – auch Massenvernichtungswaffen – belieferten. Es waren die USA, die Saddam grünes Licht für die Invasion von Kuwait gegeben haben, um dann „aus Rache" das ganze Land in die Steinzeit zurück zu bombardieren. Es waren die USA, die das Handelsembargo gegen den Irak durch die 90er Jahre aufrechterhielten, wodurch anderthalb Millionen Menschen ums Leben gekommen sind. Wer ist also dafür verantwortlich, dass die Menschen im Irak verhungern?

USA: Aber es gab dort Leute, die in Hütten aus Lehm gelebt haben.

REVO: Und wer hat ihre früheren Häuser zerstört? Wart Ihr das nicht?

USA: Aber diese Hütten waren neben riesigen Palästen mit goldenen Wasserhähnen in den Badezimmern.

REVO: Wart ihr nie in Washington? Da lebt auch ein nie gewählter Präsident in einem riesigen Palast, neben dem ein Kilometer entfernt ethnische Minderheiten in Ghettos eingesperrt sind. Ihr Recht auf menschliche Unterkunft oder medizinische Versorgung wird ihnen verweigert, sie werden von der Polizei verfolgt, gefoltert und ermordet!

USA: Doch wenn jemand versucht, meine Frau und meine Tochter umzubringen, dann lege ich ihn um.

REVO: Aber wer verdammt nochmal versucht, deine Familie umzubringen? Es ist nachgewiesen, dass die ganzen „Beweise" über Massenvernichtungswaffen reine Erfindung waren.

USA: Aber sie können in ein Flugzeug steigen und in ein Hochhaus fliegen.

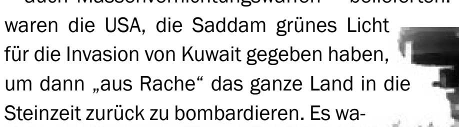
REVO: Die Attentate vom 11. September sind von Saudi-AraberInnen durchgeführt worden, nicht von IrakerInnen. Und Saudi Arabien wird vom Bush-Regime unterstützt.

USA: Das sind alles Terroristen und wir töten sie!

REVO: Aber die IrakerInnen haben nicht dieses Recht, oder? Tausende von ihren Frauen und Töchtern sind umgebracht worden – theoretisch dürften sie alle US-amerikanische Soldaten umbringen.

USA: Es ist leicht für dich, hier in der Großstadt mit solchen bescheuerten Ideen rumzurennen [deutet auf das Hammer-und-Sichel-Tshirt seines Gesprächspartners], aber wir waren da, wir haben es gesehen...

Langsam merkt der Revolutionär. dass der jüngere Soldat - der trainiert wurde, um Leute, welche die befreiende, demokratisierende Hand der US-amerikanischen Streitkräfte aus irgendeinem Grund nicht akzeptieren wollen, als Terroristen anzusehen, und der monatelang genau diese Leute umgebracht hat - langsam wieder einen “Feind der Freiheit” riecht. Und mit dem Wissen, dass solche Söldner des Imperialismus wahrscheinlich eh nicht für revolutionär-kommunistische Ideen zu überzeugen sind, zieht sich der Revolutionär zurück.





Tante REVO Laden

★ REVO-Zeitung

Nr. 1: **Besatzer raus!** Freiheit für Palästina, Irak, Afghanistan
Nr. 2: von Bolivien über Bagdad bis Berlin: **WIDERSTAND!**
Nr. 3: **REVOLUTION** ist großartig – alles andere ist Quark! (LLLL)
Nr. 4: Sozialabbau ist zum Kotzen!

1 € für 1 Exemplar / 5 € für 10 Exemplare



★ REVO-Manifest

Das Manifest von World Revolution, beschlossen auf dem REVOCAMP 2003 in Prag. Jetzt auf Deutsch!

A5 Broschüre mit 32 Seiten

1 € für 1



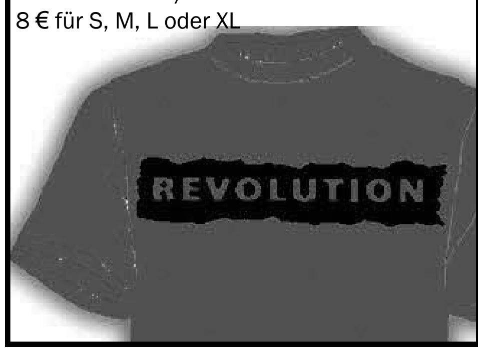
★ REVO-Aufkleber

schwarz auf rot / rot auf schwarz
1 € für 10 / 7,50 € für 100



★ REVO-Shirt

schwarz auf rot / rot auf schwarz
8 € für S, M, L oder XL



TOR des Monats!



Friedrich Merz (CDU) ist ein Beweis dafür, dass Deutschland nicht nur das Land der Richter und Henker, sondern auch das Land der Dichter und Denker ist:

Er hat sich was Tolles ausgedacht, obwohl er in der CDU ist.

Isaac Newtons Entdeckung, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, ist historisch gleichbedeutend mit der Merzschen Erleuchtung, dass länger gearbeitet werden muss, damit mehr Wohlstand entsteht.

Der Volksmund sagt: Geht's dem Esel zu wohl, geht er aufs Eis tanzen. Geht´s dem Merz zu wohl, fängt er im selbigen Monat an zu überlegen.

Der christlich-soziale Friedhelm denkt so: Je höher die Produktivkräfte entwickelt sind desto mehr Arbeitszeit ist nötig, um etwas herzustellen. Wenn ich also statt eines rostigen Spatens mit abgebrochenem Stil einen modernen Bagger benutzen kann, dauert das Ausheben eines Loches länger.

Das leuchtet ein, zumindest wenn der Geist im gleißenden Licht einer christlichen Altarkerze erstrahlt.

Was dämmert unserm Merz also unterm Friedhelm? Statt 38 sollen wir künftig 42 Stunden arbeiten.

Die Erklärung, wann wir den größeren produzierten Reichtum dann nutzen sollen, wenn wir nur noch arbeiten, wird die CDU-nahe Forschungs-Stiftung „Irrungen und Wirrungen für Deutschland" demnächst vorlegen.

Merz ist für objektive und ehrliche Statements bekannt. Um sein langweiliges Polit-Bürokraten-Image etwas aufzupeppen, erzählte er, wie er mit 15 Jahren mit dem Moped wie verrückt mit rasantem Tempo durch seine Heimatstadt raste. An dieser Story stimmt die Heimatstadt und das Verrückte, das mit dem Moped und dem Tempo war gelogen.

Immerhin: Friedhelm ist seinem Merz treu geblieben – die Hälfte ist wahr. Die Produktivität steigt tatsächlich. Nur das mit der längeren Arbeitszeit ist Quatsch.

Apropos Loch. Das Gute bei Merz ist, dass er in sein eigenes Loch nicht reinfallen kann.

von Arno Nym

The Party Programme

von Franci

„In the wake, our existence. In our parades, and in our dances. Touch, see, and behold: the wisdom of the Party Programme. Central in our lifetime and irresistable to our touch. With great spirits proclaiming that capitalism is indeed organized crime, and we're all the victims."

– Einleitung zu „Refused Party Programme"



In dem Lied „Refused Party Programme" von der schwedischen Punk-Band Refused singen die Typen nur: **„Dies ist der Sound der Revolution."**

Doch ein revolutionäres Programm besteht aus vielem mehr als „Wir wollen die Revolution!" und „Kommunismus ist toll!"

Es sollte eine Handlungsanleitung sein, mit allen notwendigen Schritten zwischen den Tageskämpfen von heute bis zum Sturz des Kapitalismus.

In dem internationalen Manifest von REVOLUTION, **„Der Weg zur REVOLUTION"**, nehmen wir Stellung zu diversen Fragen, wie Globalisierung, Krieg, Umweltschutz, Schule, Gewerkschaften, Rassismus, Frauenbefreiung, Sexualfreiheit, Drogen, Medien, Reformismus, Stalinismus, Anarchismus und eine neue Jugend-Internationale. Es ist eine kurze Zusammenfassung unserer Strategie für die Revolution. Wie es im Zitat oben heißt „Zentral in unserem Leben".

Aber unser Programm ist kein fertiges Produkt, sondern wird von allen REVO-AktivistInnen an Hand ihrer Erfahrungen geprüft und verbessert. Auf dem nächsten REVOCAMP (2.-6. August in Prag – siehe Seite 11) wird eine neue Fassung des Manifests von allen TeilnehmerInnen debattiert und demokratisch beschlossen werden.

„Der Weg zur Revolution" ist erhältlich für 1 € über unsere Kontaktaddressen oder auf unserer Homepage.

GU GARA HERRIA
EGIN DEZAGUN EUSKAL HERRI SOZIALISTA

ein Reisebericht von Wladek

„Wir sind ein Volk und wir kämpfen für ein sozialistisches Baskenland.“ Unter diesem Motto fand das 3. Gazte Topagunea („Jugendtreffen“ auf baskisch) statt. 20.000 Jugendliche versammelten sich über Ostern im kleinen Dorf Itsasondo für vier Tage Politik, Kultur und Musik. Aber ich habe das anders erlebt…

„Mein Leben lief ziemlich gut, bis ich 13 war und einen tödlichen Fehler begangen habe – ich habe mich für die proletarische Revolution entschieden.“ Das sagte jemand von REVOLUTION London. Alle sechs Mitglieder unserer Delegation dachten wahrscheinlich dasselbe. Warum? Weil wir am ersten Abend bei Null Grad, im Dunkeln und bei einfrierendem Regen, in 10 Zentimeter tiefem Schlamm unsere Zelte zwischen Tausenden gleich aussehenden Zelten suchten, um uns schließlich in die nassen Schlafsäcke zu packen, die ganze Nacht lang zu zittern und baskische Sprachchöre vom Nachbarzelt anzuhören.

Ein US-Amerikaner, der dabei war, hat es so zusammengefasst: „Mein Großvater war im Korea-Krieg, aber ich war bei Gazte Topagunea.“

Willkommen im Baskenland!

Euskal Herria (“Baskenland” auf baskisch) ist ein kleines Land in den Pyrenäen mit 3 Millionen EinwohnerInnen. Zwischen Spanien und Frankreich geteilt und gegen die atlantische Küste gedrängt – im Atlas hat man den Eindruck, irgendein Gott wollte das ganze Land ins Meer schieben.

Euskal Herria könnte man vielleicht als eine Serie von Postkarten beschreiben: endlose grüne Hügel, befleckt mit Schafen, unter ständig grauem Himmel; Bauernhöfe aus dem 16. Jahrhundert rund um winzige Dörfer; die größte Stadt Bilbo mit einem modernen Stadtzentrum (inklusive des berühmten Guggenheim-Museums) und der entwickeltsten Industrie auf der iberischen Halbinsel; Mädchen mit aufgerollten Hosen und breiten Kopfbänden; Jungs mit dicken Augenbrauen und breiten flachen Nasen.

Was man allerdings auf einer Postkarte kaum mitkriegen würde: die baskische Sprache – etwa 3.000 Jahre alt, älter als alle indoeuropäische Sprachen – ist nur zu 2% verständlich.

Unterdrueckung

Euskal Herria hat einen im Vergleich zu Spanien relativ hohen Lebensstandard. Baskische Banken wie BBVA investieren rund um die Welt und das Pro-Kopf-Einkommen ist 15% höher als im spanischen Staat.

Trotzdem sind die BaskInnen eine unterdrückte Nation. Die 7 Provinzen von Euskal Herria sind dreimal geteilt: drei Provinzen im französischen Staat, drei in der „Baskischen Autonomen Gemeinschaft“ im spanischen Staat, eine als eigene spanische Provinz. Nie wurde den BaskInnen die Frage gestellt, ob sie einen eigenen unabhängigen Staat wollen oder nicht.

In Frankreich wird ihre Sprache nicht anerkannt und ihnen wird keine regionale Autonomie gestattet. In Spanien dürfen sie zwar ihre Sprache und ihre Fahne benutzen, doch in einem Artikel der spanischen Verfassung wird die „untrennbare Einheit der spanischen Nation“ festgeschrieben. D.h. den BaskInnen wird nicht nur das Selbstbestimmungsrecht verweigert, sie werden von vornherein als Teil der untrennbaren spanischen Nation betrachtet. Diese Verfassung gilt als unveränderliches Gesetz in den baskischen Provinzen innerhalb des spanischen Staates, obwohl 56% der baskischen Bevölkerung das Referendum über die Verfassung im Jahre 1978 boykottiert haben.

In Spanien ist es seit über 100 Jahren – vor allem während der Herrschaft des faschistischen Diktators Franco oder des ex-faschistischen Ministerpräsidenten Aznar – ein schweres Verbrechen, Unabhängigkeit für das Baskenland zu fordern. Politische Parteien, Menschenrechtsorganisationen, Tageszeitungen und Jugendgruppen, welche dieses Ziel haben – alle werden wegen “Unterstützung des Terrorismus” verboten. 700 politische AktivistInnen sind zur Zeit inhaftiert, über 2.000 im Exil.

Das Festival

Auf der Gazte Topagunea war die Empörung der baskischen Jugend gegen diese Unterdrückung praktisch mit Händen zu greifen. Man will aufs Klo – plötzlich ist man inmitten von Jugendlichen, die eine politische Rede hören. Die Wörter sind unverständlich, aber die Leidenschaft ist spürbar: “Sozialsmoa!” „Hurra!“ „Independenzia!“ „Hurra!“ Wie auf Befehl werden Tausende Fäuste gehoben und mit tiefen, düsteren Stimmen singen alle die baskische Nationalhymne.

Aber darüber hinaus gab es vieles, was an ein normales Festival erinnerte: zum Beispiel ölige Sandwichs (“Bokatak”) und übergroße Plastikbecher mit billigem Wein und Cola (“Kalimotxoa”) zu teueren Preisen. Das Festival fand entlang der Hauptstraße statt, und jeder leer stehende Laden wurde gleich zu einer Kneipe gemacht. Überall hingen Boxen, aus denen spanischer Punk-Rock dröhnte – 24 Stunden am Tag.

Es gab jeden Abend Konzerte mit bekannten baskischen MusikerInnen: Fermin (so was wie der baskische Manu Chao) und Soziedad Alkoholika u.a. Doch ins Konzertzelt ist auch Politik eingedrungen. Am Sonntag – “Aberri Eguna”, dem baskischen Nationaltag – fand dort eine riesige Kundgebung statt.

Mit Reden, Diashows, Liedern und Tänzen wurde der 25. Jahrestag der organisierten Jugendbewegung im Baskenland gefeiert. Besonders lauten Applaus gab es bei Fotos von jungen BaskInnen, die im Kampf gegen das Franco-Regime ihr Leben geopfert hatten. Am Ende der Kundgebung gingen die Delegationen von ausländischen Gruppen, die am Festival teilgenommen haben, auf die Bühne, während ein Vertreter von der irischen Jugendorganisation Ogra Sinn Fein eine Solidaritätserklärung auf Baskisch vorlas.

Als wir die Bühne verlassen wollten, kamen uns drei junge Menschen mit weißen Masken entgegen. Im Beifallssturm haben sie eine spanische und eine französische Fahne angezündet. Ob sie Mitglieder der bewaffneten Organisation ETA (verantwortlich für Attentate gegen spanische Militärs und Polizisten seit über 30 Jahren) waren, ist schwer zu sagen.

Auch wenn die meisten politischen AktivistInnen im Baskenland keine Verbindung zur ETA haben, ist die Unterstützung für die ETA sehr groß. In dem Zelt





REVO in der baskischen Jugendzeitung „Xirika“

war ein 5-Meter-großes Transpi mit dem bekannten Logo (Axt und Schlange) und es gab weder ein Dixie-Klo noch eine Gartenmauer ohne die Schlagwörter “Gora E.T.A!” (Es lebe ETA!).

Wo kommt ihr denn her?

REVOLUTION hat auf dem letzten Europäischen Sozialforum in Paris Kontakt mit der revolutionär-nationalistischen baskischen Jugendorganisation SEGI aufgenommen. Sie hat zehn- bis zwanzigtausend Mitglieder von 15 bis 25; ist jedoch 2002 vom spanischen Staat verboten worden. Doch die AktivistInnen beschlossen, die Arbeit weiterzuführen. In Bilbo sieht man überall Transparente, Aufkleber und Graffiti von SEGI.

Aber das Verbot hat dazu geführt, dass zwei Führungen von SEGI verhaftet wurden – insgesamt 21 Mitglieder sitzen bis heute im Knast, natürlich der “Unterstützung des Terrorismus” angeklagt. Als Sicherheitsmaßnahme musste die Zentrale von SEGI nach Bayonne in Frankreich verlegt werden, wo die Organisation zwar legal ist, aber Haftbefehle zur Auslieferung an den spanischen Staat für zwei der drei SprecherInnen vorliegen.

Um der neuen Repressionswelle entgegenzuwirken, versucht SEGI jetzt, Verbindungen zu Jugendorganisationen aus anderen Ländern zu schaffen. Eine internationale Delegiertenkonferenz wurde organisiert. Von den über 100 eingeladenen Organisationen sind 13 erschienen – hauptsächlich andere linksnationalistischen Gruppen, aber auch die internationalistische, internationale Gruppe REVOLUTION.

Nation & Revolution

Wir sind keine Nationalisten – als KommunistInnen treten wir für die Einheit der Arbeiterklasse über Landesgrenzen hinweg ein, um den Imperialismus zu besiegen und eine weltweite Föderation sozialistischer Republiken aufzubauen. Die etwa 150.000 Unabhängigkeitskämpfer im Baskenland können nur gegen den spanischen Staat siegen, wenn sie im Bündnis mit den spanischen ArbeiterInnen kämpfen: Generalstreik und bewaffneter Aufstand in Bilbo – und in Madrid. Wenn der Kampf auf Euskal Herria beschränkt bleibt, wird der spanische Staat immer die militärische Oberhand behalten.

Aus dem Grund sind wir gegen die Unabhängigkeit des Baskenlandes – warum die ArbeiterInnen und revolutionären Jugendlichen in Spanien mittels einer neuen Grenze von ihren militantesten Verbündeten trennen?

Doch – ganz in der Tradition der russischen Revolution und der Kommunistischen Internationale – treten wir auch für das Selbstbestimmungsrecht der BaskInnen ein. Sie haben das Recht, frei zu entscheiden, ob sie einen eigenen Staat wollen oder nicht. Wir empfehlen zwar, gegen eine Abtrennung zu sein, doch wenn sie sich dafür entscheiden, verteidigen wir das 100%ig.

Nur auf dieser Basis kann eine wirkliche internationale Einheit der internationalen Arbeiterklasse zu Stande kommen – alles andere bedeutet, dass die spanischen ArbeiterInnen sagen: “Einigen wir uns, aber ihr müsst unsere Sprache sprechen!” Nach einem Jahrhundert Unterdrückung sind die baskischen ArbeiterInnen gegen so ein Vorhaben natürlich misstrauisch.

Wenn wir auf Veranstaltungen, in Debatten und in Privatgesprächen für diese Perspektive argumentiert haben, bekamen wir dieses Misstrauen gleich zu spüren. Da die offiziellen Führungen der spanischen Arbeiterklasse jegliche Rechte des baskischen Volkes abstreiten (die Sozialistischen und Kommunistischen Parteien haben die Verfassung, die die ewige Untrennbarkeit des spanischen Staates garantiert, mitgeschrieben!), ist es für baskische Sozialisten nur schwer vorstellbar, mit diesen Verrätern zusammenzuarbeiten.

Doch es geht darum, mit den Millionen Leuten, die den Ex-Premierminister Aznar wegen seinen Lügen über die baskische Unabhängigkeitsbewegung abgewählt haben, mit jenen sechs Millionen (!) SpanierInnen, die als Protest gegen die Beteiligung Spaniens am Irak-Krieg am 15. Februar 2003 auf die Straße gegangen sind, gemeinsam zu kämpfen. Man muss deutlich, geduldig und immer wieder sagen: “Ihr kämpft gegen die Kriege des spanischen Staates, das tun wir auch, lasst uns zusammenarbeiten.”

Internationaler Kampf

Ein marxistischer Soziologe hielt einen Vortrag über die Entwicklung des Kapitalismus im Baskenland und erklärte dabei u.a.:

Die baskischen KapitalistInnen sind völlig in der spanischen Wirtschaft integriert, haben also überhaupt kein Interesse an irgendeiner Unabhängigkeit (außer wenn es ihnen größere Profite bringen würde). Riesigen Applaus bekam er für folgende Aussage: „Ein Kapitalist, egal ob er ein toller Familienvater ist, egal ob er jeden Sonntag in die Kirche geht, kann nur ein verdammter Hurensohn sein, denn morgens bis abends denkt er nur daran, wie er seinen ArbeiterInnen weniger zahlen, wie er seine Profitrate erhöhen kann. Wenn er das nicht täte, würde er gleich seinen Platz als Kapitalist verlieren und müsste selber Arbeiter werden.“

Deshalb ist es klar, dass die baskische Unabhängikeit nur Produkt einer erfolgreichen Revolution sein kann. Nichts weniger als eine revolutionäre Arbeiterregierung in Madrid wird das Selbstbestimmungsrecht der BaskInnen garantieren. Für die Vereinigten Sozialistischen Staaten der iberischen Halbinsel und der ganzen Welt – das ist unsere Perspektive!

Nach Hause

Am Ende fühlte ich mich, wie aus einem sehr kleinen Krieg zurückgekehrt: ein bisschen erschöpft aber auf jeden Fall am Leben und mit einer erfolgreichen Mission hinter mir. Die baskische Jugend und ihre Tapferkeit im Kampf gegen die Unterdrückung ist eine Inspiration für RevolutionärInnen der ganzen Welt. In diesem Sinne: **Jo ta ke Irabazi arte!** (Immer vorwärts bis zum Sieg!)

Hoch leben die Jugendkämpfe der ganzen Welt!

Erklärung von der internationalen Konferenz von Jugendorganisationen in Sara, Ostern 2004

Vom 5. bis 8. April 2004 fand in Sara die erste internationale Konferenz von Jugendorganisationen statt, organisiert von SEGI. Neben dem Kennen lernen verschiedener Kämpfe, die von den verschiedenen Organisationen vorangetrieben werden, hatten wir die Gelegenheit, unsere Kommunikation und unsere gemeinsame Arbeit zu vertiefen. Wir glauben, dass es wichtig ist, eine gemeinsame Arbeit auf Grundlage der verschiedenen Probleme zu entwickeln, mit denen wir Jugendliche auf der ganzen Welt zu kämpfen haben. Das sind die beschlossenen Grundlagen für diese Arbeit:

Nein zum Europa des Kapitals, Nein zur europäischen Verfassung!

✪ weil sie das Recht auf Selbstbestimmung der unterdrückten Völker nicht respektiert;
✪ weil sie individuelle Freiheiten und Rechte der Arbeiterklasse nicht respektiert und das patriarchale System verfestigt;
✪ weil sie das kapitalistische System in seiner jetzigen Phase der Globalisierung aufrechterhält, verfestigt und fördert.
✪ In diesem Sinne beschließen wir, einen Aktionstag gegen die europäische Verfassung durchzuführen.

Nein zur Repression und Kriminalisierung gegen die kämpfende Jugend!

✪ Wir verurteilen die Kriminalisierung und die Repression, unter denen die kämpfende Jugend auf der ganzen Welt leidet! Wir verpflichten uns, verschiedene Mobilisierungen durchzuführen in Solidarität mit angegriffenen und kriminalisierten Jugendlichen und Organisationen.
✪ In diesem Sinn zeigen wir unsere Solidarität mit den verbotenen baskischen Jugendorganistationen HAIKA und SEGI sowie mit ihren inhaftierten Mitgliedern. Wir lehnen den Farce-Prozess gegen sie sowie den Präzedenzfall, der dadurch für mögliche zukünftige Verbote von Jugendorganisationen weltweit geschaffen wird, ab!

Sozialforen und Jugend

✪ Wir glauben, es ist notwendig, dass die Stimme der Jugend in den verschiedenen Sozialforen gehört und berücksichtigt wird und wir halten die Schaffung einer thematischen Achse für die Jugend im Rahmen des Europäischen Sozialforums für notwenig.*
✪ Wir wollen, dass die Jugend eine wichtige Rolle in den verschieden Sozialforen spielt und rufen zur aktiven Teilnahme an diesen auf.

Um diese Ziele durchsetzen zu können, wollen wir eine intensive und kontinuierliche Kommunikation aufrecht erhalten sowie diese internationale Konferenz von Jugendorganisationen im kommenden Jahr wieder durchzuführen.

Hoch lebe die für Unabhängigkeit kämpfende und revolutionäre Jugend! **Jo ta ke Irabazi arte!**

Unterzeichner: SEGI (Baskenland), MAULETS, CAJEI, JERC (Katalonien), GROUPE BELIER (Jura), REVOLUTION (8 Länder), JUVENTUDES REVOLUCIONARIAS CASTELLANAS (Kastilien), GHUVENTU INDEPENDENTISTA (Korsika), AMI (Galizien), YOUNG COMMUNIST LEAGUE (Südafrika), COLLETIVU'E SOS ISTUDENTES (Sardinien), INTERNATIONAL FORUM (Dänemark), Unabhängige AktivistInnen (Holland). Die irische Jugendorganisation OGRA SINN FEIN nahm auch an der Konferenz teil, konnte aber aus juristischen Gründen die Erklärung nicht unterschreiben.

* Anmerkung: Die baskische SEGI und die katalanische JERC, mit 10.000 bzw. 2.500 Mitglieder, haben den Vorschlag von REVOLUTION für einen Jugendraum auf dem nächsten Europäischen Sozialforum in London unterstützt. Mehr dazu siehe REVO Nr. 4.

An einem sonnigen Mai-Tag...

Was passierte am 1. Mai im Jahre...

1889

Zu Beginn war der Erste Mai wirklich ein großer Kampftag der Arbeiterklasse. Er geht auf die Kampagne für den Achtstundentag zurück, die 1888 von der US-amerikanischen Gewerkschaft „American Federation of Labor“ 1888 initiiert worden war. Die französische Arbeiterbewegung griff diese Idee auf und organisierte im Februar 1889 Demonstrationen und Streiks im ganzen Land.

Diese Idee fand rasch AnhängerInnen in der Arbeiterbewegung auf der ganzen Welt. Für den 1. Mai 1890 wurde ein internationaler Streiktag für die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden vereinbart.

Der Erste Mai 1890 war ein gigantischer Erfolg, auch wenn die Demonstrationen in Deutschland und Britannien erst am ersten Sonntag nach dem Stichtag stattfanden. Die größten Kundgebungen und Streiks fanden in Frankreich, Österreich-Ungarn, Belgien, den Niederlanden, Spanien, Italien, den USA und Skandinavien statt.

Dieser Erfolg führte auch, dass 1891 die Zweite Internationale formell aus der Taufe gehoben wurde.

1929

Der 1. Mai 2004 ist auch der 75. Jahrestag des Weddinger Blutmais. 1929 ließ der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel sämtliche politische Versammlungen unter freiem Himmel verbieten, obwohl es 1928 zu gemeinsamen großen Mai-Demonstrationen von ArbeiterInnen aus SPD, KPD und den Gewerkschaften gekommen war.

Trotz des Verbotes folgten Zehntausende dem Aufruf „Strasse frei am 1.Mai!!!“ In Neukölln, in Moabit und im Wedding bildeten sich Demonstrationszüge, die Polizei schritt sofort ein, schlug mit Knüppeln auf die ArbeiterInnen ein und schoss in die unbewaffnete Menge.

An den folgenden Tagen kam es zu Barrikadenkämpfen. Während die Polizei keine Verluste aufzuweisen hatte, wurden beim „Blutmai“ 33 ArbeiterInnen ermordet und Hunderte verletzt. Weit über tausend DemonstratInnen wurden festgenommen.

Rote Eier in Lübben

von Salvador

Es war wieder soweit. Zeit, nach Lübben zu fahren und die Familie zu besuchen – es war ja schließlich Ostern.

Bei dieser Gelegenheit ließ ich es mir natürlich nicht nehmen, wieder ein paar Plakate mitzunehmen, um zum 1. Mai nach Berlin einzuladen. Das ganze Wochenende waren wegen der Osterfeuer ziemlich viele Leute nachts unterwegs. Deswegen war es nicht so einfach zu plakatieren.

Diesmal hatten wir alles dabei und wir waren sehr ausgeschlafen. Somit gelang die 2. Aktion des „Stadtkomitees im Exil Lübben“ von REVOLUTION ohne Zwischenfälle. Die nette Polizei fuhr an uns vorbei, als wir 500 Meter weit gekommen waren. Wir fuhren ihnen einfach hinterher. So eine einzige Streife in der Kleinstadt ist doch ziemlich schnell umgangen, wenn man weiß, welchen Weg sie nimmt und zu welcher Zeit sie wo ist. Unser Vorteil dabei: wir wussten es.

Nur Passanten oder Nazis lassen sich nicht so richtig berechnen, die tauchen immer einfach so auf und stehlen einem die Zeit. Zwei wichtige Punkte mussten wir deswegen sogar auslassen, so dass sie von unseren Postern unverziert blieben.

Am nächsten Tag fuhr ich dieselbe Tour noch einmal, um mir das Resultat anzusehen. Ich zählte etwa 10 Plakate, die innerhalb der vergangenen 12 Stunden schon entfernt worden waren. Hoffentlich hatten sich die Entferner – vor allem, wenn es Nazis waren – auch die Finger richtig schmutzig gemacht! Mit der deutschen Sauberkeit war es sowieso vorbei: die Plakatfetzen lagen auf der Straße herum. Wo bleibt denn da die deutsche Ordnung ... ?!

Aber immerhin: etliche Plakate hingen noch. Hoffentlich werden einige LübbenerInnen dadurch animiert, am 1. Mai nach Berlin zu fahren – in die Hauptstadt des Widerstands gegen Sozialabbau.

Rechts: Plakat von REVOLUTION auf der Postsäule in Lübben



WORLD REVOLUTION





20. März 04

internationaler Aktionstag gegen die Besatzung des Iraks – Berichte von den verschiedenen REVO-Gruppen

>Stockholm>Schweden>>>>>>>>>>>>>>>

„Insgesamt etwa 200 Leute, die meisten davon Jugendliche, sind aufgetaucht, um gegen die Besatzung des Iraks sowie gegen die Apartheid-Mauer in Palästina zu protestieren. Nach dem letzten Redner haben wir eine amerikanische Fahne verbrannt und gesagt: ‚Wir brennen das wichtigste imperialistische Symbol als Zeichen unserer Unterstützung für den Widerstandskampf im Irak - der die irakische Bevölkerung vereint und über 40 Aktionen pro Tag gegen die Besatzungstruppen durchführt.' Ich empfehle das Verbrennen von Fahnen – es ist sehr lustig." (Gunnar)

>London>England>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

„In London gab es über 50.000 Leute, die gegen den Krieg und die Besatzung des Iraks protestiert haben. REVOLUTION UK hatte ein lebendiges Kontingent mit etwa 40 Jugendlichen auf der Demo ... Als wir mit kräftigem Wind zu kämpfen hatten, ist unser Transparent samt einigen REVO-GenossInnen fast weggeflogen..." (Simon)

>Prag>Tschechien>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

„Prag war wieder einzigartig, da es heute drei verschiedene Demos gab ... eine organisiert von der Initiative für Sozialforen, die über 120 Menschen angezogen hat. Czech REVO hatte ein Kontingent mit mehr als 40 Leuten ... Am Ende fand ein Seminar organisiert von REVO und dem Palästinensischen Club und besucht von etwa 100 Leuten statt." (Pavel)



WORLD REVOLUTION
Global Newsletter no. 7
www.worldrevolution.org.uk
info@worldrevolution.org.uk
MARCH 20th
one year on..
TROOPS OUT OF IRAQ!!
REVO SLOVAKIA - DEBUT DEMO SUCCESS!!
REVO INDONESIA
AMSTERDAM

>Prievidza>Slowakei>>>>>>>>>>>>>>>>>

„Dieses Ereignis war der erste öffentliche Aktionstag, den REVOLUTION organisiert hatte, und es war ein Erfolg! ... Der Tag war etwas regnerisch, kalt und ohne Sonne ... Aber wir haben es trotzdem durchgezogen! Wir gingen auf den Platz und haben Sprachchöre gegen den Krieg durch das Megafon gerufen - und wir haben etwa 40 Jugendliche angezogen. Wir hatten ein großes Transparent mit der Losung: BESATZER RAUS AUS DEM IRAK!!! Die Stimmung war gut. REVOLUTION-GenossInnen aus Bratislava waren zur Unterstützung gekommen. Edo, der Bruder von Mário, hat eine Rede gehalten ..." (Vlad)

>Wien>Österreich>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

„Die Demonstration war mit 3-4.000 TeilnehmerInnen größer als erwartet. Eine Mehrheit davon waren muslimische ImmigrantInnen ... Ein Höhepunkt für uns war, dass REVOLUTION einen Redner auf der Bühne hatte. Er sagte u.a. ‚Unsere Solidarität gilt klipp und klar dem irakischen und palästinensischen Widerstand. Auch wenn wir Anschläge auf Zivilisten ablehnen, so gilt unsere uneingeschränkte Unterstützung allen notwendigen Aktionen des Widerstandes ... die sich gegen die Besatzer und ihre Helfershelfer richten.' An dem Punkt riefen REVOLUTION-AktivistInnen ‚Widerstand, Widerstand, mit der Waffe in der Hand!'" (Lisi)

>Amsterdam>Niederlande>>>>>>>>>>

„Um 12 Uhr bin ich zum Damm gekommen und innerhalb von 2 oder 3 Minunten war der ganze Platz voller Leute - genau 3.000 ... Wir sind durch die ganze Stadtmitte Amsterdams gelaufen und riefen, dass Bush, Blair und Balkenende die schlimmsten TerroristInnen sind." (Dimi)

>Jakarta>Indonesien>>>>>>>>>>>>>>>

„Einige der Anti-KriegsaktivistInnen von der Uni beschlossen, einen langen Marsch von der britischen Botschaft zum UN-Büro und zur US-Botschaft zu machen ... Diese Demonstration wurde von REVOLUTION koordiniert, einer der antikapitalistischen Gruppen in Jakarta. In einer Rede sagten wir: ‚Der Irak-Konflikt wurde geplant vom globalen Kapitalismus, der die Welt durch wirtschaftliche Strangulierung dominieren will'." (Meistra)

Diese und andere Berichte gibt es in dem englischsprachigen **WORLD REVOLUTION Global Newsletter Nr. 7**, erhältlich auf unserer Homepage. Dort gibt es auch Fotos von der anti-imperialistischen Demo in Berlin.



Internationales Treffen revolutionärer Jugend

REVOCAMP 2004

Prag

2.-6. August

50 Euro Verdiener
40 Euro Nicht-Verdiener

Am Ende des Sommers kommen 200 junge RevolutionärInnen aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Deutschland, Österreich, England, Irland, Schweden, Finnland, Frankreich, Italien und anderen Ländern in Prag zusammen für das vierte REVOCAMP.

Dort kriegt man eine komplette Ausbildung als Revolutionär: Was passierte im spanischen Bürgerkrieg? Was ist mit Marxismus und Anarchismus? Wie kann man eine Demo verteidigen oder eine Polizeikette durchbrechen? Wie besprayt man eine Wand?

Dazu kommen Konzerte, Partys mit einem eigenem DJ und Bier für 50 Cent – und das alles auf mindestens acht Sprachen!

Melde dich an! info@onesolutionrevolution.de





WORLD REVOLUTION im Web

DE> www.onesolutionrevolution.de
AT> www.revolution-austria.at
UK> www.worldrevolution.org.uk
SE> www.revolution.se
CZ> revo-cz.webpark.cz
SK> revo-sk.webpark.cz
IN> revoindonesia.blogspot.com
AU> www.onesolutionrevolution.org

ich-bin-sauarm-Preis: **0,50 €**
mir-geht-es-nicht-schlecht-Preis: **1 €**
meine-Eltern-haben-Mercedes-Aktien-Preis: **100 €**

REVOLUTION
socialist youth organization ✪ Nummer 5

ROTER ALARM



Jedes Jahr am 1. Mai in Berlin die selben drei Dinge: ❶ auf dem Platz vor dem Roten Rathaus rumstehen und Bratwurst essen, während irgendein DGB-Bürokrat irgendetwas von „sozialer Gerechtigkeit" erzählt;
❷ auf einem Platz im Osten rumstehen und "Nazis raus!" rufen, während irgendein NPD-Kader was von „Deutschland den Deutschen" erzählt;
❸ auf einem Platz in Kreuzberg rumstehen und Steine gegen die Bullen werfen, während irgendein Polizeisprecher was von „unintegrierten türkischen Jugendlichen" und "gewaltbereiten LinksextremistInnen" erzählt.

Doch dieses Jahr ist nicht wie jedes Jahr. Dieses Jahr ist der 1. Mai **2004**. Dieses Jahr gab es Agenda 2010, Hartz-Gesetze, Gesundheitsreform – die größten Angriffe auf die Arbeiterklasse, die Arbeitslosen, die RentnerInnen und die Jugendlichen seit 1945. Und dieses Jahr gab es mehrere Massendemos gegen Sozialabbau – 100.000 am 1. November, über eine halbe Million am 3. April.

Das heißt, dieses Jahr müssen wir uns nichts erzählen lassen!

Stattdessen müssen wir uns erfolgreich wehren und die Angriffe zurückschlagen. Dazu brauchen wir keine „radikalen" Reden von DGB-Bürokraten oder „vernünftige" Reformvorschäge von ATTAC-Professoren. Wir brauchen das, was die Bosse und Bonzen das Fürchten lehrt: den Generalstreik!

Wir müssen nicht irgendeinen SuperMarx rufen – dieser Rote Alarm ist für uns! Denn wir haben die Kraft, die fehlt, um die ganze Gesellschaft umzugestalten.

Man müsste nur die Kräfte des Berliner 1. Mai zusammenbringen: die Wut und die Entschlossenheit der Antifa-Demo, der Mut und der Ungehorsam der revolutionären Demo, und die Zehn- oder Hunderttausende ArbeiterInnen von den Gewerkschaftsdemos, die letzendlich als einzige die Macht haben, die Arbeit niederzulegen und die Räder des deutschen Imperialismus zum Stillstand zu bringen.

Deshalb gehen AktivistInnen von REVOLUTION zu allen drei Demos. Machen wir einen 1. Mai, den die Kapitalisten nie vergessen werden!

1. Mai:

Gewerkschaftsdemo: 10 Uhr, Brandeburger Tor
Naziaufmarsch verhindern: 10.30, Straußberger Platz
Revolutionäre 1. Mai-Demo: 15 Uhr, Potsdamer Platz